

Der Dichterfürst als Mann und Mensch

Rückersdorf: „Goethe (und auch Schiller) zum Vergnügen“ mit W. Müller im Schlosshof

Es war das erste Mal, dass eine Veranstaltung von „Musik in Scheune und Kapelle“ im Rückersdorfer Schlosshof angesagt war, und der Versuch traf voll ins Schwarze. An dem fantastisch warmen Sommerabend hatten sich rund 150 Gäste auf dem idyllischen Wiesenareal neben dem Heimatmuseum versammelt, um gemäß dem Programmmitteil einen vergnüglichen Abend mit Werner Müller, Goethe, Schiller und barker Flötensmusik zu verbringen.

Das für den Abend angekündigte Gewitter ließ sich Zeit bis lange nach der Veranstaltung, den Genuss trübte bis auf gelegentliches Flugzeugbrummen rein gar nichts. Zwitschernde Rotkehlchen und eine herumstreichende schwarze Katze bezog Müller augenzwinkernd in sein Programm mit ein.

Die einzige Requisite seines Goethe-Programms ist, so kündigte der Nürnberger Pantomime an, den das Rückersdorfer Publikum von anderen literarisch-theatralischen „Vergnügungs“-Veranstaltungen bereits in guter Erinnerung hatte, ein Wechselrahmen, denn: „Goethe hat sich immer für Frauen interessiert.“ Sein Interesse war dabei aber durchaus wechselhaft, wie sich herausstellte, denn der Holzrahmen musste ein ums andere Frauenporträt ins rechte Licht der idyllisch hinter den Köpfen des Publikums untergehenden Abendsonne setzen.

Angefangen von der Leipziger Wirtstochter Annette Käthchen Schönkopf, der Pfarrerstochter Friederike Brion und der sich bereits in festen Händen befindenden Charlotte Buff (Vorbild für Werthers „Lotte“) über Maximiliane von La Roche und Lili

Schönemann bis hin zu Charlotte von Stein, der italienischen „Faustina“ und Christiane Vulpius, die Goethe trotz des Naserümpfens der Weimarer Gesellschaft zu seiner Ehefrau nahm, gibt es allerlei Geschichten zu berichten.

Zuweilen besteht die Gefahr, dass Müller in ein etwas monotones Abklappern von Frauenstationen verfällt, jedoch gelingt es dem Schuhleiter und Uni-Dozenten, immer wieder Texte aufs Tableau zu zaubern, die dem durchschnittsgebildeten Goethe-Kenner völlig unbekannt sind, die staunen und schmunzeln machen und somit letztlich keine Langeweile aufkommen lassen.

Da hört man, wie sich der 18-Jährige in einem Brief beschwert, dass seine Freundin in die Komödie geht, während er krank zu Hause im Bett liegt, oder man erfährt, wie der sich

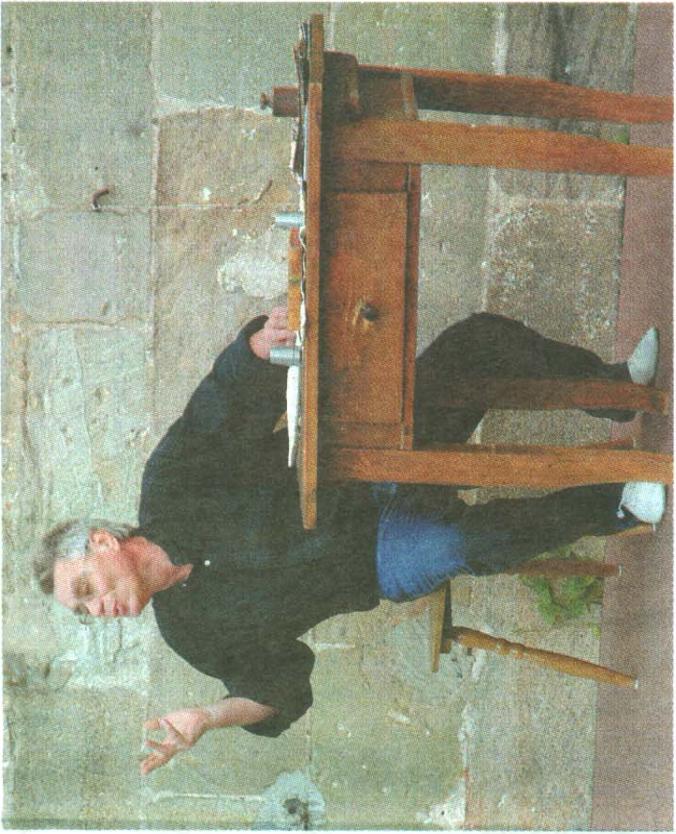
nach seiner Angebetenden Verzehrend einsam in seinem Bett tröstet: „... und ich behelfe mir wie immer.“ Deutlich wird, wie eng bei Goethe L(i)eben und Dichten miteinander verzahnt waren, ja manchmal drängt sich der Eindruck auf, dass der Dichterfürst mehr der Inspiration als der Dame wegen liebte und litt...

Freude macht es zuzusehen, wie Müller die Goetheschen Gedichte zu Mini-Dramen inszeniert. Seien es die unbefangen-draufgängerischen Annäherungsversuche an die Wirtstochter, die er minisch darstellt, oder die Gefühle eines Vaters, dessen Sohn bei einem Ritt im nächtlichen Sturm von einem Erikkönig fantasiert.

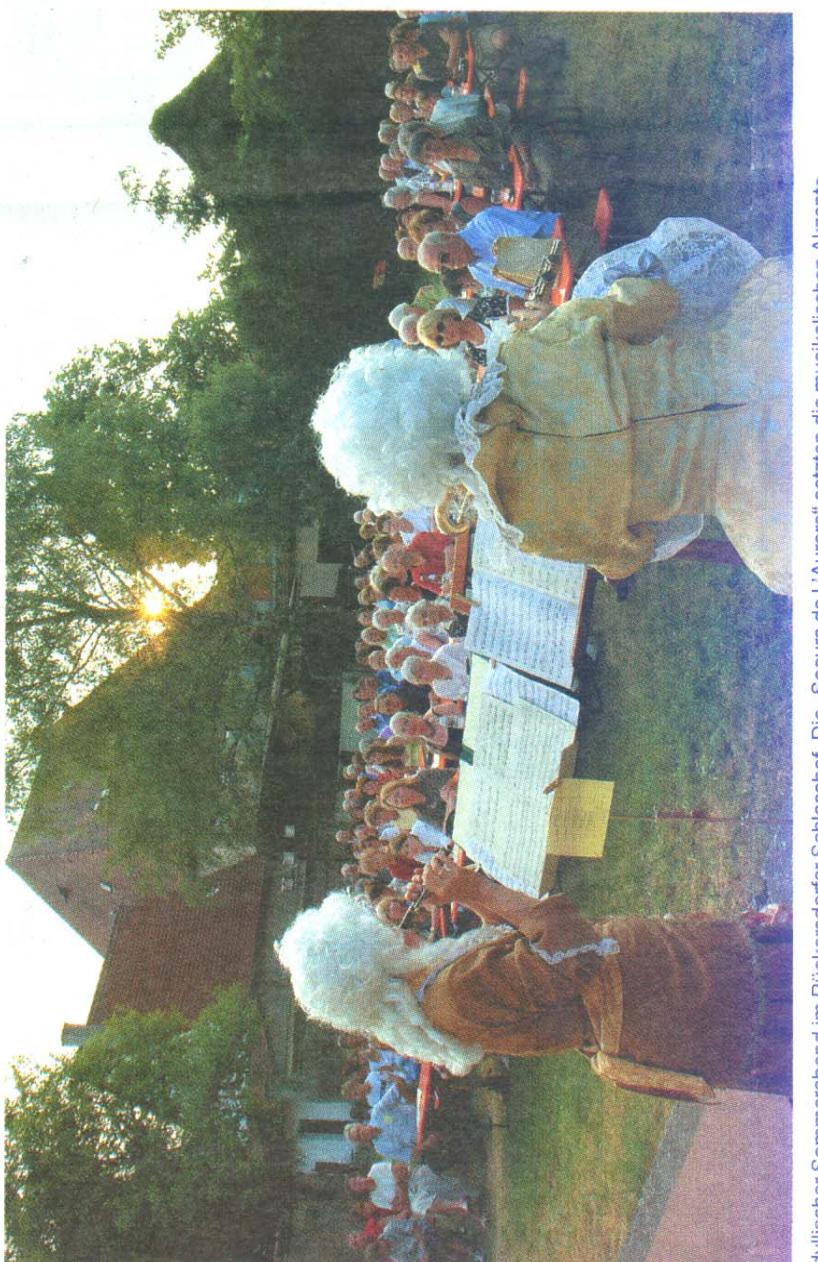
Anhand des „Zauberlehrlings“ zeigt der Schauspiel-Rezitator, was der Unterschied zwischen einem quälenden „auswendig“ Dahersagen einer Goetheschen Ballade und einem „inwendig“ verinnerlichten Vortrag derselben ist. Aus der „Quälertballade“ wird so eine spannende, gar nicht mehr verstaubte Geschichte.

Nach der Pause – die so lang war, dass sich an dem heißen Abend jeder in Ruhe mit Getränken versorgen konnte – ging Müller, auf Bitte von Organisator Jürgen Harries, der an die Jahreszahl 2005 gedacht hatte, auf eine der allerwichtigsten Beziehungen

zu einem Genuss für alle Sinne wurde der Abend dank der „Soeurs de l'Aurore“, der beiden Flötistinnen Corinna Fröhwald und Ursula Olschina, die tatsächlich Schwestern sind und in passenden Barock-Kostümen als Programmäsuren Kompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhunderts spielten, Musik also, die vielleicht auch Goethe gehört hat und die möglicherweise in seine Texte Eingang fand.



Goethes Annäherung an Käthchen Schönkopf. Werner Müller verwandelt Biografie und Gedicht in Schauspiel.
Fotos: Moritz



Musik wie Goethe sie hörte

Zu einem Genuss für alle Sinne wurde der Abend dank der „Soeurs de l'Aurore“, der beiden Flötistinnen Corinna Fröhwald und Ursula Olschina, die tatsächlich Schwestern sind und in passenden Barock-Kostümen als Programmäsuren Kompositionen aus dem 17. und 18. Jahrhunderts spielten, Musik also, die vielleicht auch Goethe gehört hat und die möglicherweise in seine Texte Eingang fand.